



DIE VORAUER NOVELLE



Foto: C. Hain

EIN GROSSER DANK GILT ...

... dem Germanistikinstitut der Karl-Franzens-Universität Graz und dem Bundesgymnasium Rein für die Ermöglichung dieses einzigartigen Projekts,

... Frau Mag. Dr. Ylva Schwinghammer und Herrn Mag. Jürgen Ehrenmüller für ihr großartiges Engagement, welches maßgeblich zum Gelingen dieses Projektes beigetragen hat,

... den Verantwortlichen des Stiftes Rein für ihr Entgegenkommen bei der Suche nach Fotomotiven,

... Herrn Mag. P. August Janisch, Herrn Michael Feldhofer sowie Lukas und Daniel Zitzler für ihren unermüdlichen Einsatz als Darsteller,

... Herrn Franz Pehsl für die Zurverfügungstellung der Messgewänder und

... Herrn Christian Hain für die Unterstützung bei der Gestaltung des Layouts.

Vorwort

Dieses Buch präsentiert die Ergebnisse der Projektarbeit, die im Rahmen des Sparkling Science Projektes "Arbeitskoffer zu den Steirischen Literaturpfaden" mit einer Arbeitsgruppe bestehend aus fünf Schülerinnen des BG/BRG Reins und einer Studentin der Karl-Franzens-Universität Graz erarbeitet wurde. Im Zuge dieser Projektarbeit wurde ein mittelhochdeutscher Text, die Vorauer Novelle, zu einer Fotostory verarbeitet. Diese Fotostory setzt sich aus dem Originaltext, einer neuhochdeutschen Übersetzung und Fotoaufnahmen der Schülerinnen zusammen. In diesem Buch wird jede Textstelle von einem passenden Foto begleitet, das die Leser/-innen bei der Lektüre unterstützen und den mittelhochdeutschen Text gleichzeitig lebhaft vermitteln soll.

Viel Freude bei der Lektüre!

Clara Fruhmann
Marita Gehrler
Melanie Horak
Melanie Pernitsch
Katharina Schwarz
Samantha Winkler
(Schülerinnen des BG/BRG Rein)

Jutta Theresa Eisl (Textcoach der KFUG)

Rein, im Dezember 2013

Arbeitskoffer zu den Steirischen Literaturpfaden

Das Sparkling-Science-Projekt Arbeitskoffer zu den Steirischen Literaturpfaden versteht sich als Ergänzung zum bildungstouristischen Angebot der Steirischen Literaturpfade des Mittelalters und bietet ein innovatives didaktisches Vermittlungsangebot, in dessen Zentrum die mittelalterliche Literatur der Steiermark steht.

Gemeinsam mit Lehrer/innen, Schüler/innen und Studierenden entwickelte praxiserprobte Materialien für unterschiedliche Schulstufen und -typen erschließen die (literarische) Welt des steirischen Mittelalters als (außer-)schulischen und digitalen Lernort.

Texte, Materialien und ein begleitendes Wiki mit Hintergrundinformationen zur mittelalterlichen Steiermark stehen ab 2014 über das Arbeitskoffer-Textportal frei zur Verfügung, welches unter folgendem Link zugänglich ist:

<http://gams.uni-graz.at/literaturpfade-arbeitskoffer>

Die Vorauer Novelle

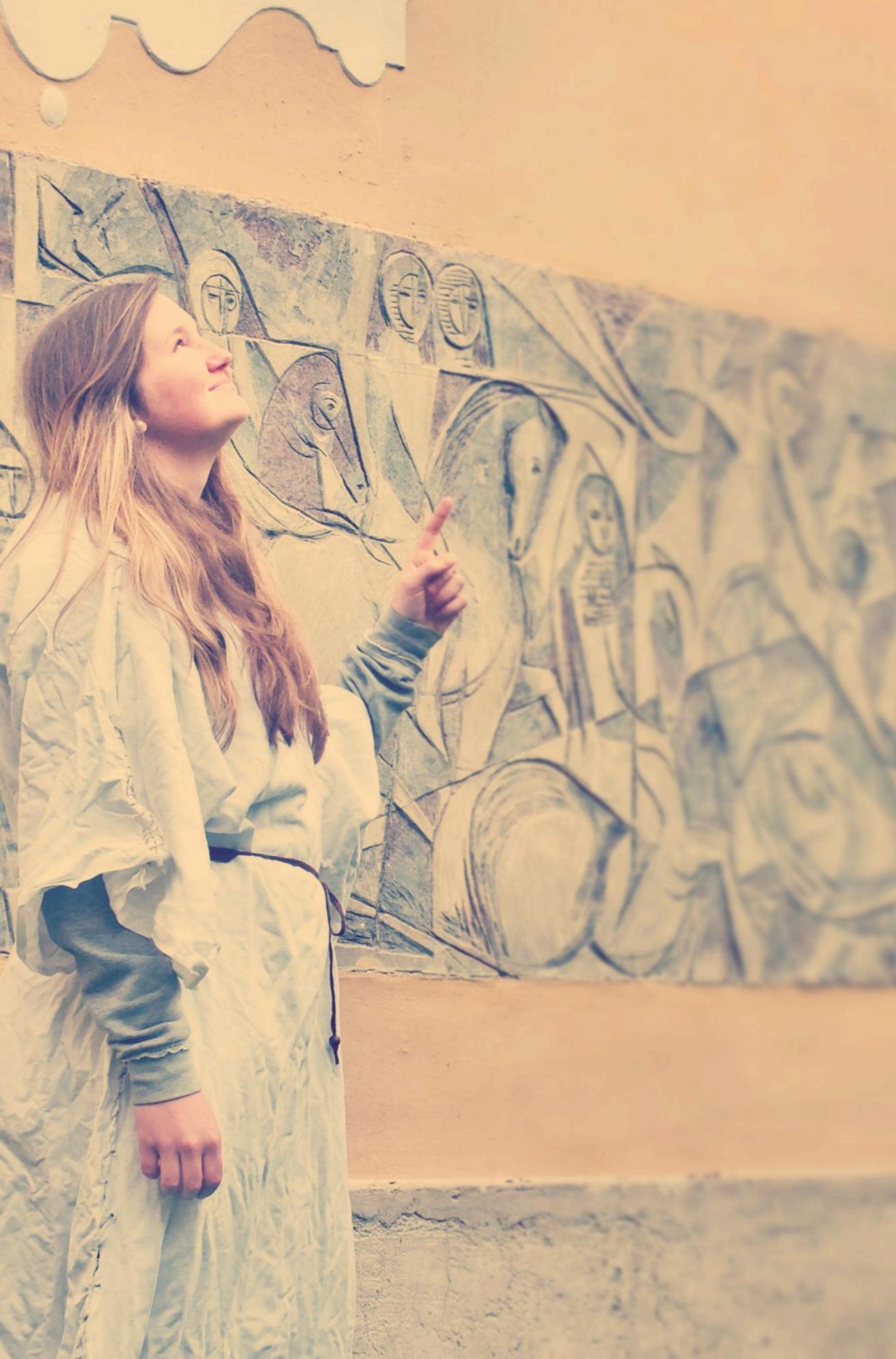
Bei der Vorauer Novelle handelt es sich um einen mittelalterlichen Text ohne Autorangabe, der vermutlich um 1200 gedichtet wurde und sich durch sein besonderes sprachliches und inhaltliches Arrangement auszeichnet. Der hier vorliegende Text ist in Reimpaaren verfasst und berichtet vom Schicksal zweier Klosterzöglingen, die der Enge des Klosters entfliehen und in einer nicht genannten Stadt auf die schiefe Bahn geraten. Dabei bedienen sie sich schwarzmagischer Praktiken, die ihnen von einem Zauberlehrer beigebracht werden. Die beiden ehemaligen Klostermitglieder geben sich so lange den Verlockungen der Welt hin, bis der eine Jüngling schwer erkrankt. Der andere Jüngling begreift das Schicksal seines Freundes als Warnung Gottes und versucht vergeblich, ihn zur Umkehr zu überreden. Während jener stirbt, vertraut sich der reuige Jüngling einem Priester an und kann durch Beichte gerettet werden. Möglicherweise geht dieser Text gut aus, allerdings bricht er in der Läuterungsszene abrupt ab. Warum der Text unvollständig geblieben ist und dem Leser/der Leserin somit das Ende vorenthalten wird, lässt sich heute nicht mehr sagen.

Ein mögliches Ende der Vorauer Novelle liefert eine lateinische Prosafassung desselben Stoffes aus dem Stift Rein, welche als „Reuner Relationen“ bekannt ist. Hier kann der Überlebende in den Orden zurückkehren und den Rest seines Lebens dort verbringen.



DIE
VORAUER NOVELLE

Ich will es wieder einmal wagen
und mich selber prüfen,
ob ich vielleicht Reime anfertigen kann
und ein Wort mit anderen verbinden,
5 einen Gedanken mittels anderer Gedanken ausdrücken,
ein Wort durch ein anderes erklären,
Wissen mit Hilfe anderen Wissens darlegen,
um das lateinische Original schön aufzubrechen,
kunstvoll zu zerlegen
10 und erneut zusammensetzen
in der Schmiede meines Herzens,
wobei meine Sprache so scharf wird
gegenüber widerstrebenden Worten,
dass ich die an allen Stellen
15 hinausrufe, zurechtbiege und durchdringe,
damit ich aus ihnen eine wohlklingende Rede
dichten
und auf meisterliche Art
sehr schnell ins Deutsche übertragen könnte,
20 genau so, dass der Fluss von schönen Worten
ein steinhartes Herz aufschließen
und dass ich dort hinein
die heilige Gottesfurcht gießen könnte.



Ich wil ez aber wâgen
und wil mich selber vrâgen,
ob ich iht künne rîmen
und wort mit worten lîmen
5 und sinne mit sinnen künden
und wort mit worte ergründen
und kunst mit künste sprechen
und schône latîn zerbrechen
und listecfîche entrennen
10 und wider ze samen rennen
in mînes herzen esse;
und daz mîn zunge sô wesse
wurde gen herten worten,
daz ich si zallen orten
15 schriete, buge, durch staeche,
daz ich ein sūezez gespraechē
dâ von mohte getihten
und meisterfîche gerihten
vil snelle ûf einen tiuschen louf
20 al sust, daz sūezere worte trouf
steinhertez herze enslūzze
daz ich dar în gegūzze
die sūezen gotes vorhte;

Wer immer bislang daran gescheitert war,
25 der möge rasch herbeikommen
und sich zum Vorbild und zur Lehre nehmen
jene zwei Knaben, die –
wie wir in einer Schrift lesen –
bereits im Kindesalter
30 einem Kloster
übergeben worden waren,
bestimmt für den geistlichen Stand.



und swer sich haete verworhte,
25 daz der snelle kaeme
und bilde und lêre naeme
von zwein degenkinden.
Als wir geschriben vinden
diu wurden unde wâren
30 in ir kintlîchen jâren
zeinem klôster gegeben
in ein geistlîchez leben.

Diese Knäblein waren frei von (jeglicher) Sünde
und der heilige Geist stand ihnen bei.

35 Darüber hinaus wurde ihnen ein Lehrer zugewiesen
mit einem untadeligen Lebenswandel
in Worten und Taten und durch Anstand.

Damit sie himmlischen Lohn erhalten würden,
bürdete er den Knaben

40 das göttliche Joch auf,
und sie trugen es (zunächst) sehr gerne.



diu kindel wâren sünde vrî,
der heilec geist in wonte bî,
35 dar zuo sô wart in ouch gegeben
ein meister der het reinez leben
mit worte, mit werke, mit zûhten.
nâch himelischen frûhten
wart er den degenkinden
40 daz gôtlich joch ûf binden,
daz truogen si vil gerne.

Die beiden kostbaren Leuchter
wurden recht rasch entzündet.

Daraufhin wurden ihnen

45 Erziehung, Wissen und Anstand zuteil
durch die Unterweisung des Lehrers.



di edeln zwô lucerne
wurden vil schiere enzündet.
dar nâch wart in gekündet
45 zuht, kunst und êre
nâch des meisters lêre.

Nun hört alle gut zu:
Die beiden kleinen Knaben
wuchsen in großer Strenge auf.
50 Der Lehrer schlug heftig
mit dem Ast der Tugend auf sie ein.



Nû merket alle gemeine:
die zwêne degen kleine
wuohsen harte vaste.
50 mit der tugende aste
sluoc si der meister sêre.

Mit geistlicher Unterweisung
überforderte er die Kinder zunehmend.
Dadurch fügte er ihrer Seele Schaden zu.
55 Denn wer auch immer einen Bogen
zu weit über die maßvolle Kraft hinaus spannen will,
der zerbricht ihn, wie ich sicher weiß,
und wer das Brot zu heiß bäckt,
dem verkohlt es,
60 so dass es nicht mehr genießbar ist.
Und wer den wohlgenährten Jagdvogel
bei schon vollem Kropf locken will,
dem fliegt dieser eher davon.



mit geistlicher lêre
begunde er die degen über laden.
des nam er an der sêle schaden.

55 wan swer den bogen ziehen wil
ze wîte ûz der krefte zil,
der brichet in, als ich wol weiz;
und swer dem brôte tuot ze heiz,
der brennet einen swarzen kol,
60 dâ von er selten gizzet wol;
und swer dem veisten vederspil
mit vollem kropfe getrûwen wil,
dem mac ez wol entvliegen.

Genau so scheiterte der Lehrer
65 mit seiner Erziehung und samt seinem großen Wissen,
weil er das mit überschießender Kraft
seinen Schülern zuteil werden ließ,
wenn er mit Schlägen
deren Rücken und Wangen rot färbte.



65 sus begunde den meister triegen
sîn lêre und ouch sîn meisterschaft,
die er mit überiger kraft
sînen jungelingen bôt,
sô er mit slegen machte rô
ir rücken und ir wange.

70 In dieser Situation überlegten sie ganz sorgenvoll,
wie sie ausbrechen
und den Schlägen entfliehen könnten,
gerade so wie der ehrenwerte Jonas,
der ebenfalls vor Gott geflohen war,
75 nämlich in Tarsis,
(wobei er glaubte, er könne
vor den allwissenden Augen
Gottes unerkannt bleiben).



70 do gedâhten si vil ange,
wie si mohten entwîchen
und von den slegen slîchen,
als der edel Jônas,
der ouch von gote flühtic was
75 ze Tarsis in dem lande
(er wânde sîn unbekande
den klâren gotes ougen).

80 So flohen tatsächlich
die zwei Novizen
vor ihrem geistlichen Gewand
in die gefährliche Welt hinaus.



80 sus vluhen âne loughen
die zwêne klôsterknappen
von ir geistfîchen kappen
in der werlde vreise.

Eine beklagenswerte Reise
traten sie da an
und stürzten ihre Seele ins Verderben
85 auf der Suche nach den Verlockungen der Welt,
die all denjenigen
mit sündigem Blick heimtückisch
oft winkt,
die sich ihr anschließen.
90 So drängte es (auch) die Jünglinge
hin zu den Freuden der Welt.



ein klagelîche reise
begunden sidô werben
und an der sêle verderben
85 nâch der werlde sûeze,
diu ungetriuwe grûeze
mit âküstigem blicke
erzeiget harte dicke
allen die ir volgent nâch;
90 sus was den jûngelingen gâch
nâch der werlde vröude.

Vor Gottes Blick
verbargen sie sich rasch.
Vom Ast der Tugend
95 waren sie tief gefallen.
Honig – jedoch mit Galle vermischt –
sollten sie da genießen
und sich ausgiebig
an weltlicher Lust erfreuen.
100 Durch die Himmelspforte
waren sie entsprungen
und waren auf die Straße gestürmt,
die in den Tod führt.



vor gotlîcher beschöude
burgen si sich vaste;
von tugende rîchem aste
95 wâren si tiefe gevallen;
daz honec mit der gallen
muosten si dô dôuwen
und üppeclîche sich vröuwen
in werltlîcher muotkür.
100 von der himelischen tür
wâren si gesprungen
und in die strâze gedrunge,
diu dâ leitet in den tô.

Die Welt bot ihnen Glück
105 bei (allen) sündigen Unternehmungen.
Daher jubelte ihr Herz
lüstern den Sünden entgegen.
Daraufhin entflammten ihnen
Gefühl, Herz und Sinn
110 in Liebe zur Welt,
von Tag zu Tag immer stärker,
wie ich in jenem Buch gelesen habe.



diu werlt in vramspüete bôt
105 gen süntlichen sachen,
des muoste ir herze lachen
lustliche gen den sünden.
do begunde sich enzünden
ir muot, ir herze, ir sinne
110 in werltlicher minne
von tac ze tac ie baz und baz,
als ich ez an dem buoche las.

Nun seid alle zusammen
kurz aufmerksam,
115 bis ich euren Augen
die Geheimnisse des allwissenden Gottes
zu seinem Lobpreis geoffenbart habe.
Ich will damit die Sünder aufrütteln
zu tiefer Reue über die Sünde
120 und klagend vor euren Augen
erstehen lassen
das nahende Gottesgericht,
wie sich das angekündigt
und wunderbar gezeigt hat
125 diesen Jünglingen,
die zu sündhaften Handlungen
gerne bereit waren.



Nû merket alle gemeine
mich eine wîle kleine,
115 unz ich vor iuvern ougen
diu klâren gotes tougen
nâch sînem lobe entdecke.
dâ mite ich sûnder wecke
in tiefe riuwe der sünde
120 und klagelîche gekûnde
ziuwer angesichte
daz swinde gotes gerihte,
wie sich daz habe erzeiget
und wunderlîche geneiget
125 gen disen jûngelingen,
die ze süntlîchen dingen
wâren wol bereitet.

Ihr Weg hatte sie
zu einer wohlhabenden Stadt geführt,
130 wo man ganz unverhohlen
die Bücher der Nigromantie las.
Diese handeln von Zauberei,
einer Kunst, die gegen Jesus Christus
auf der Grundlage von Magie ersonnen ist
135 mit dem Ziel, die Seele zu verderben.
„Dort kann man Zauberei erkaufen“,
hatte ihnen ein Geistlicher gesagt,
der ihnen aus der Stadt entgegenkam.



ein stic het si geleitet
zeiner stat rîchen,
130 dâ las man offenlîchen
diu buoch nigromancîe;
daz ist von zouberîe
ein kunst, diu wider Jêsu Krist
von zouber tief getihtet ist
135 nâch der sêle unheile.
,sus was daz zouber veile,
als in ein phaffe het geseit,
der ûz der stat engegen reit.

Als sie seine Worte vernahmen,
140 eilten die voll Begeisterung rasch
in die Stadt hinein.
Sie wurden höflich empfangen
vom Professor.
Schon von Weitem
145 sie mit seinem Blick erspähend,
sprach er lachend auf Französisch:
„Seid willkommen, teure Herren,
meinen Schülern und mir!“
Sie dankten ihm höflich
150 mit Gottes Gruß
ganz wohlerzogen.



Do si des rede vernâmen,
140 mit vröuden balde si kâmen
in die stat gegangen.
si wurden wol enphangen
von dem schuolherren.
dô er si von verre
145 mit schaechenden ougen sach,
lachende er in wâlsche sprach:
,ben seeiez venu, bea sir,
mînen kinden unde mir!
des dancten si im schône
150 mit dem gotes lône
und mit zühteclîchen siten.

Dann baten sie ihn
um seines Ansehens willen,
dass er ihnen rasch
155 die schwarze Magie beibringen ließe.
Sie wollten (zu) gerne
Herz, Geist und Können
auf die Nigromantie ausrichten.
Der Meister begann zu lachen.
160 Er sah die zwei Burschen an
und sagte: „Ihr kommt doch
aus der Gottesschule und habt gelesen:
Jeder, der die Zauberbücher lernen will,
muss den heftigen Fluch Gottes
165 auf seine Seele laden.“
Die Schüler antworteten schnell,
es solle ihn nicht belasten,
wenn junge Schüler
aus freiem Entschluss des Herzens
170 vielleicht Schaden
an ihrer Seele nähmen.



dar nâch begunden si in biten
durch sîne curtesîe,
daz er nigromancîe
155 si snelle hieze lêren:
si wolden gerne kêren
muot, sin unde kunst
ûf nigromancîe gunst.
der meister lachende began.
160 er sach die zwêne gesellen an
und sprach: ‚nû sît ir doch gewesen
in gotes schuole und hânt gelesen:
swer lernen wil diu zouberbuoch
der muoz den swinden gotes vluoch
165 ûf sîne sêle enphâhen.‘
die schuoler snelle jâhen:
ezn solde im niht sîn swaere,
ob junge schuolaere
von vrîheit des herzen
170 eteswenne smerzen
an der sêle enphiengen.

Mit Begeisterung gingen sie also
auf Anraten des Lehrers
rasch in die Zauberschule.

175 Dort wurde ihnen sogleich
ein Buch herbeigebracht, das solide beschlagen war
mit vergoldeten Spangen.



mit vröuden sidô giengen
nâch des meistes râte
zer zouberschuole drâte.

175 dô wart in snelle dar getragen
ein buoch, daz was wol beslagen
mit übergulden spangen.

Sie drängten sich um die Wette
hin zum Buch. Der Lehrer sprach:

180 „Es wird noch der Zeitpunkt kommen,
dass euch dieser Tag reut,
wenn euch der Schlag des grimmigen Todes
vom Buch hinwegtreibt
und wenn Satan eure unter

185 grässlichen Schmerzen leidende Seele aufspürt
und aus eurem verhärteten Herzen
herausreißt.

Da erst wird euch
viel zu späte Reue erfassen,

190 wie ich durch Gott wohl weiß.“
Über diese Rede wurden sie unwillig.
Sie sprachen: „Meister, diese Drohung
passt wohl besser zu alten Weibern!
Lasst das bleiben

195 um Eures guten Benehmens willen,
denn die Früchte Eures Wissens,
die wollen wir kosten!“



si begunden drangen
nâch dem buoche enwiderstrît.

180 der meister sprach: ‚ez kumet noch zît
daz iuch geriuwet diser tac,
swenne iuch des grimmen tôdes slac
wirt trîbende von dem buoche;
und swenne die sêle ze suoche

185 mit jâmerlîchem smerzen
von iuwerm herten herzen
Sathan beginnet vüeren,
sô wirt iuch êrste rüeren
gar ze spaetiu riuwe.

190 des ich gote wol getrûwe.‘
der rede wurdens unvrô.
si sprâchen: ‚meister, disiu drô
gezaeme wol alten wîben,
ir sult si lân belîben

195 durch hübschheit iuwer zühte,
wan iuwer künste vrühte
wellen wir versuochen.‘

Der Meister befahl sogleich
seinem Assistenten, die Bücher zu holen.

200 Das beschlagene Buch wurde
unverzüglich vor ihnen aufgeschlagen.
Sie fanden auf der ersten Seite
schön mit roter Tinte
bis zur dritten Zeile geschrieben:
205 ‚Hier beginnt das Verderben der Seele,
die mit unendlicher Qual
gar grausam gefesselt wird
und sich dann sündenbeladen wiederfindet
zwischen den Zähnen des Teufels
210 für immer und ewig.‘



der meister hiez nâch buochen
sînen schuoler balde gân.

200 daz beslagen buoch wart ûf getân
vor in beiden an der stat.

si vunden an dem êrsten blat
geschriben wol mit minie
unz ûf die dritten linie:

205 ‚hie hebet sich ane der sêle tôt,
der mit êwecflicher nôt
vil grimme wirt gebunden
und lasterlîchen vunden
in des tiuvels kêwen

210 von êwen unz hin z'êwen.‘

Als sie den Text vernommen hatten,
der mit derart harten Worten
ihnen das Herz schwer machte,
verging ihnen die Freude ganz
215 vor lauter Todesangst.
Mit suchendem Blick
sahen sie einander an.
Der Meister fragte,
ob er weiter vorlesen solle.
220 Sie sagten: „Ja, Herr, lasst uns
von nun an Eure Gehilfen sein,
damit ihr uns richtig
die Fertigkeit und auch das hohe Wissen beibringt,
von denen in dem Buch geschrieben steht.“



Dô si die schrift erhôrten
diu mit sô scherpfen Worten
ir herze het beswaeret,
der vröude gar enbaeret
215 von des tôdes schricke
mit wîtsweifem blicke
sâhen si ein ander an.
der meister vrâgen began,
ob er in vûrbaz solde lesen?
220 sie sprâchen: ‚herre, ja lât uns wesen
iemer iuwer knehte,
daz ir uns lêret rehte
die kunst und ouch den hôhen list,
der an dem buoche geschriben ist.‘

225 Der Meister sagte: „Nun denn, lest
und begreift,
was das und jenes bedeutet
und wie man kluge Leute
durch Zauberei verwandeln kann.
230 Anschließend werde ich euch lehren,
Frauen und Männer zu betrügen,
Gott und die Welt zu belügen,
den Teufel zu rufen und zu beschwören.
Damit könnt ihr dem Leib
235 nach Herzenslust dienen.“



225 Der meister sprach: ‚nû leset dar
und nemet wizzeclichen war,
was ditz und daz bediute
und wie man wîse liute
mit zouber mûge verkêren.
230 dar nâch wil ich iuch lêren
wîp unde man betriegen,
gote und der werlte liegen,
dem tiuvel ruofen und beswern.
da mite sô mûget ir wol gern
235 den lîp nâch des herzen gir.‘

Sie antworteten: „Herr, (genau) darum bitten wir Euch angesichts Eurer verlockenden Fertigkeiten!

Achtet nicht darauf,

ob wir vielleicht noch ein wenig zu jung sind!

240 Lest uns weiter vor, dafür gebührt Euch von uns und der Welt großer Dank.

Wenn uns nicht Verstand und Herz täuschen, werdet Ihr das nicht zu bereuen haben.

Diesbezüglich vertrauen wir ganz auf Gott.“



si sprâchen: ,herre, des biten wir
durch hübschheit iuwer tugende!
seht niht ane unser jugende,
ob diu sî ein teil ze kranc!

240 lest uns, des müezet ir hôhen danc
von uns und von der werlte hân.
uns entriege sin und herzen wân,
ezn sol iuch niht geriuwen.
des wir gote wol getrûwen.'

245 Der Meister las ihnen sogleich weiter vor.
Mit Vergnügen blätterte er um.
So lasen und schrieben sie den Fluch
über den Körper und die Verbannung der Seele herbei.



245 Der meister las in an der stat.
mit vröuden kêrte er umbe daz blat.
sus lâsen si und schriben an
des lîbes vluoch, der sêle ban.

Als sie das Wissen erlangt hatten,
250 wie schnell sie sich da orientierten
an den Anweisungen des Buches!
Die Kunst der tiefen Sünde
begannen sie da auszuüben,
Gott und die Welt zu kränken
255 mit allen Arten von Sünde.
Mit Hilfe der Zauberei erfanden
sie noch weitere Sünden
und gaben sich ganz
der Hurerei hin,
260 mit der sie mancher Frau
die keusche Gesinnung nahmen.
Die Saat sämtlicher Sünden
säten sie aus,
schnitten und mähten,
265 nützten und genossen sie
und schwammen in den Sünden



dô si die kunst enphiengen,
250 wie snelle si dô viengen
nâch des buoches urkünde!
die kunst der tiefen sünde
die begunden si dô üeben:
got und die werlt betrüeben
255 mit manger hande sünde.
ûf zouber niuwe vünde
begunden si dô vinden,
sich selber vaste binden
ûf unkiusche minne,
260 dâ mite si kiusche sinne
manegem wîbe nâmen.
aller sünde sâmen
begunden si dô saejen,
snîden unde maejen,
265 nutzen unde niezen
und in den sünden vliezen
sam der visch in dem wâge.

wie ein Fisch im Wasser.
Niemand fragten sie,
wie es der Seele ergehen würde
270 und wer sie dann in Empfang nehmen würde,
wenn sie der grimmige Tod machtvoll
und in elendiger Verfassung
aus dem Körper hinausstoßen
und grausam
275 vor das göttliche Gericht zerren würde.
Das hielten sie für unnötig.
Wer ihnen davon erzählen wollte,
der musste stillschweigen.
Im selben Augenblick
280 galt dem schwarzen Höllenhund
ihr Rufen,
ihr Flüstern und Schreien
unter mancherlei Schandtaten.



si heten selten vrâge,
wie ez der sêle ergienge
270 und wer si denne enphienge,
sô si mit kraft der grimme tôt
mit sô klagelîcher nôt
von dem lîbe drunge
und herteclîche betwunge
275 zuo deme gotes gerihte.
daz heten si vernihte:
swer in dâ von begunde sagen,
der muoste swîgen und gedagen.
an der selben stunde
280 dem swarzen hellehunde
begunden si dô ruofen,
wispeln unde wuofen
mit maneger hande unfuore.

Und mit weiterer Unzucht
285 verbrachten sie ihre Jahre
unter mannigfacher Sünde,
von Tag zu Tag immer schlimmer.
Habgier nahm ihr Herz in Besitz,
Völlerei und Trunkenheit
290 umgaben sie täglich,
Hochmut bildete ihren Spiegel.
Sie wurden niemals müde oder ließen
im Verüben von Unkeuschheit nach.



in überigem huore
285 begunden si dô alten
mit sünden manecvalten
von tac ze tac ie baz ie baz.
gîtekeit ir herze besaz,
vrâzheit unde trunkenheit
290 was ir tagelîchez kleit,
hôchvart was ir spiegelglas;
si wurden müede nie noch laz
von unkiuschen sünden.

Nun will ich aber
295 den überaus großen Zorn Gottes beschreiben,
den sie beide auf sich luden
zum Unglück der Seele.
Der traf den einen von ihnen
mit unerbittlichem Fluch,
300 als ihn über dem Zauberbuch
äußerst grimmig der Tod ereilte
und heftig auf elendige Weise
den Leib tötete
und die Seele
305 angesichts der Höllenglut in Not brachte.



nû wil ich êrste gründen
295 den vil swaeren gotes zorn,
den si heten beide erkorn
nâch der sêle unheile.
der wart ir eime ze teile
mit deme herten vluoche,
300 wan ûf dem zoubertuoch
begreif in der vil grimme tût,
der vaste mit klagelîcher nôt
den lîp begunde toeten
und die sêle noeten
305 zuo deme helleviure.

Wild und schrecklich

wurde da sein Blick.

Der Schrecken des grausamen Todes

riss ihm das Herz entzwei.

310 Sein Leib, seine Seele, die Glieder und Knochen

begannen sich plötzlich zu verbiegen,

ineinander zu verschlingen

und schrecklich zu krachen.

Von diesen Ereignissen

315 hatte sein treuer Gefährte keine Ahnung,

(wusste nicht) dass ihn (seinen Freund) das Höllenfeuer

so unversehens verschlingen wollte,

aber von zwei Jünglingen

wurde ihm das rasch mitgeteilt.



wilde und ungehiure
wurden sîn ougenblicke.
des grimmen tôdes schricke
stiezen im daz herze enzwein.
310 sîn lîp, sîn sêle, lide und bein
begunden sich dô smiegen
und in ein ander biegen
und hertecflichen krachen.
von sus getânen sachen
315 weste niht sîn trût geselle,
daz in daz viur der helle
sô snelle wolde verslinden,
iedoch von zwein kinden
wart ez im snelle kunt getân.

320 Da eilte er dorthin,
wo er seinen Kameraden liegen sah.
Jammernd rang er seine Hände
und sprach: „Mein lieber Gefährte,
ich möchte wissen, wie es
325 zu deiner Krankheit und Fallsucht gekommen ist!“
Der Kranke sagte: „Mir ist
die Freude an dieser Welt vergangen.
Das Antlitz Gottes
werde ich niemals schauen dürfen.
330 Satan wird den Sieg
über meine Seele davontragen,
da gibt es für mich kein Entrinnen.“



320 do begunde er loufen unde gân
da er den gesellen ligen vant.
sîn hende er klagelîchen want,
er sprach: ‚vil trût geselle,
mich wundert sêre, waz welle
325 dîn siechtuom und dîn starkez ligen?‘
der sieche sprach: ‚mir ist verzigen
dirre werlde vröude.
der gotlîchen beschöude
wirt mir niemer ougenblic.
330 Sathanas der sol den sic
ûf mîner sêle gewinnen,
des enmac ich niht entrinnen.‘

Darauf antwortete der andere ihm schnell
mit klugem Verstand:

335 „Mein lieber Freund,
aus dieser Zauberschule
sollst du dich schnell fortschaffen lassen.
Wir dürfen an Gott nicht auf solche Weise verzagen.
Du weißt genau, dass geschrieben steht,
340 dass unser Herr Jesus Christus
für den Sünder geboren ist
und sich selber einen
qualvollen Tod erwählt hat,
damit er den Sünder
345 aus ewigem Verderben erlösen konnte,
und dass jemand, der Gnade finden will
für seine Verfehlung,
gemäß der Empfehlung der (Heiligen) Schrift
voll aufrichtiger Treue vor Gott
350 treten soll und von ihm
Befreiung von allen Sünden erlangen
und mildes Erbarmen finden könne
vor Gottes Gnade.“



Des antwurte er im drâte
mît der wîsheit râte,
335 er sprach: ‚vil lieber buole,
ûz dirre zouberschuole
soltû dich balde heizen tragen.
wir ensuln an gote sus niht verzagen:
dû weist wol daz geschriben ist,
340 daz unser herre Jêsus Krist
durch den sûnder ist geborn
unde im selber hât erkorn
einen marterlîchen tôt,
daz er êwecîcher nôt
345 den sûnder mohte entbinden;
und swer genâde vinden
wolde umbe sîne missetât,
daz der mit der schrifte rât
mit rechter riuwe kaeme
350 vûr got und von im naeme
antlâz aller sûnde
und gnaedecîchen vûnde
die sûezen gotes hulde.‘

Der Kranke rief: „Für meine Schuld
355 kann ich keine Gnade finden,
denn mich wird der Teufel
in seinen Bauch verschlingen!
Dem glühenden Höllenfeuer
kann ich nicht entkommen,
360 ich muss darin brennen
auf immer und ewig.“
Mit diesen Worten drehte sich der Kranke
in schwerer Trostlosigkeit zur Wand.
Da begann er zu röcheln
365 im Todeskampf.



der sieche sprach: ‚mîner schulde
355 enmac ich gnâde vinden,
wan mich wil verslinden
der tiuvel in sîn wamme.
der heizen helle vlamme
enmac ich niht entrinnen,
360 ich muoz dar inne brinnen
êweclîche âne ende.‘
sus warf sich gen der wende
der sieche in grôzen sorgen.
sus begunde er worgen
365 in des tôdes schricke.

Mit Furcht erregendem Blick
sah er den Gefährten an
und sagte: „Der schwere Gottesbann
hält mich nun gefesselt
370 bei den Höllenhunden.“
Darauf antwortete ihm der Gesunde
mit aller Weisheit, zu der er fähig war:
„Lieber Kamerad,
für die finstere Hölle
375 bist Du bei Gott nicht geboren!
Gott hat selber versprochen,
dass er nicht den Tod des Sünders wünscht.
Kein Mensch sündigt je so viel,
dass er nicht Gottes Gnade erlangen kann,
380 wenn er wegen seiner Schuld
aufrichtige Reue empfindet.
Gott ist so treu,
dass er seine unvernünftige Schöpfung
im Falle tiefer Reue nicht verlässt;
385 das weißt du selber besser als ich!“



mit schiuzflichem blicke
sach er den gesellen wider an,
er sprach: ‚der swaere gotes ban
hât mich nû gebunden
370 zuo den hellehunden.‘
Des antwurte der gesunde
mit wîsheit, als er kunde,
er sprach: ‚vil trût geselle,
zuo der bittern helle
375 bistû weizgot niht geborn.
got bî im selber hât geschworn,
daz er des sünders tât niht wil.
kein mensch gesündet nie sô vil,
er vüende wol gotes hulde,
380 ob er umbe sîne schulde
enphienge rehte riuwe.
got ist sô wol getriuwe,
daz er sîn bloede hantgetât
in rechter riuwe niht enlât;
385 daz weistû selber baz denne ich.‘

Der Kranke sagte: „Du nervst mich
mit deiner überflüssigen Rede!
Gott wird seine Rache
heute gewaltig an mir erweisen.
390 Mein Leben geht unweigerlich
auf den Abgrund zu,
denn meine schweren Sünden
will Gott mir nicht verzeihen.
Für mich ist ein Platz
395 im Höllenfeuer angemessen,
schrecklich und grauenhaft.“



der sieche sprach: ‚dû toubest mich
mit überiger sprâche!

got muoz sîn swinde râche
an mir hiute erzeigen:

390 mîn leben muoz sich neigen
in daz abgründe,
wan mîner swaeren sünde
enwil got niht vergezzen.
mir ist ein stat gemezzen

395 in deme helleviure
wilde unde ungehiure.‘

Da schrie der Gesunde
seinen besten Freund laut an,
aus tief verwundetem Herzen
400 schrecklich wehklagend:
„Mein liebster Freund,
verzweifle nicht an deinem Schöpfer!
Er kann und will dir gerne helfen!
Und wird dein Auge vor Reue nass,
405 dann ist deine Seele gerettet!
Du hast oft und oft gelesen
über die Anweisung des Heiligen Geistes:
Mein Kamerad, wende dich jetzt
an Gott, das rate ich dir!



Dô schrei der gesunde lûte
gen sîme sundertrûte
ûz leidem herzen grimme
400 mit klagelîcher stimme,
er sprach: ‚vil lieber vriunt mîn,
verzage niht an dem schepfer dîn!
er mac und wil dir helfen baz.
und wirt dîn ouge in riuwe naz,
405 sô bistû an der sêle genesen.
dû hâst dicke und oft gelesen
von sheiliggeistes lêre:
geselle mîn, nû kêre
dich gen gote, daz ist mîn rât!

410 Denke daran, dass er gesagt hat:
„Qua hora ingemuerit“ –
das meint auf Deutsch: In dem Moment,
in dem der Sünder seine Sünde
vollkommen aufrichtig
415 und aus ganzem Herzen bereut
und aus reuigem Mund
ein Seufzen zu Gott emporschickt,
so wird der Seufzer ein wertvoller Bote,
dem Gott nichts abschlagen kann,
420 so dass er dem Sünder gewähren wird,
worum er seufzend bittet.
Aus diesem Grund wurde sogar dem Schächer
Gnade gewährt, als er am Kreuz
zur Rechten Gottes hing und
425 aus tiefstem Herzen Reue verspürte:
Da wurde ihm nämlich sofort
das Paradies aufgeschlossen.
So manche Seele durfte das erfahren“.



410 gedenke daz er gesprochen hât:
,Qua hora ingemuerit' –
daz sprichet entiusche: an swelher zît
der sündler sich lât riuwen
sîn sünde mit ganzen triuwen
415 und von herzen grunde
ûz riuwevarwem munde
einen siuften sent ze gote,
der siufte wirt ein hôher bote,
dem got niht enmac verzîhen,
420 ern mûeze dem sündler lîhen,
swes er in dem siuften gert.
sus wart der schâcher ouch gewert
an dem kriuze, dâ er hienc
bî gotes zeswen und enphienc
425 riuwe von herzen grunde:
dô wart im an der stunde
daz paradîs entslozzen.
des hât manec sêle genozzen.'

Der Kranke sprach: „Mein Freund,
430 tu mir heute den Gefallen
und schweig von solchen Geschichten!
Höre das Krachen meines Herzens
aus Todesfurcht,
denn ich habe
435 Gottes Gnade und Erbarmen verwirkt.
Von meiner schweren Schuld
kann ich nie mehr befreit werden.
Gottes Segen und seine Zuwendung
haben sich von mir abgewandt.“



Der sieche sprach: ‚geselle mîn,
430 tuo mir hiute dîn triuwe schîn
und swîc von solhen sachen.
und hoere mîn herze krachen
gen des tôdes vorhte,
wan ich hân verworhte
435 gotes gnâde und hulde.
mîner swaeren schulde
enmac mir werden niemer buoz.
gotes segen und sîn gruoz
hât sich vor mir verborgen.‘

440 Darauf antwortete ihm voll Sorge
sein gesunder Freund
auf weise Art:
„Mein herzlichster Freund,
preise Gott und tröste deine Seele
445 mit einem tiefen Seufzer!
Der wird für Gott
und deine Seele ein so großer Trost sein,
dass dich der heilige Gabriel
im gesamten Kreis der himmlischen Schar
450 von allen Sünden lossprechen
und von allen Schandtaten befreien wird.
Sieh, Freund, dann wird dein Ende
gut, friedlich und erlöst sein.
Auf diese Weise erlangt deine Seele die glückselige
455 Gemeinschaft mit dem Sohn der Jungfrau.
Freund, blicke nach oben und sei nicht blind!
Du kannst, weiß Gott, noch ganz gerettet werden!
Erinnere dich, dass du gelesen hast,
dass Reue noch nie zu spät kam,
460 außer nach der letzten Reise.
Daher erlange Erbarmen durch dein Flehen
zu Gott wegen aller Sünden,
die dein Leib verübt hat.



440 des antwurte im mit sorgen
sîn vriunt der gesunde,
er sprach ûz wîsem munde:
,vil herzenlieber vriunt mîn,
êre got und trôste die sêle dîn
445 mit eime siuften swaere:
der wirt sô trôstbaere
gote und dîner sêle,
daz dich sant Gabriêle
vor aller himelischer schar
450 von allen sünden machet bar
und vrî von missewende.
sich, vriunt, sô wirt dîn ende
guot, sûeze und reine;
so gewinnet dîn sêle gemeine
455 vröude mit der magede kint.
vriunt, sich ûf und wis niht blint!
dû maht noch weizgot wol genesen.
gedenke daz dû hâst gelesen,
daz nie kein riuwe ze spaete wart
460 wan nâch der lesten hinevart:
so gewinne an siuften hulde
gen got umbe alle schulde,
die der lîchname hât getân.
wir vinden ouch geschriben stân,
465 daz got sich wil erbarmen
über den sünder armen
in dem lesten âtemzuge.
daz ist allez wâr und niht ein luge.'

Wir wissen auch, dass geschrieben steht,
465 Gott will sich erbarmen
über den armen Sünder
(sogar noch) im letzten Atemzug.
Das ist ganz wahr und nicht gelogen!“



wir vinden ouch geschriben stân,
465 daz got sich wil erbarmen
über den sündler armen
in dem lesten âtemzuge.
daz ist allez wâr und niht ein luge.'

Da widersprach der Kranke lauthals
470 der Belehrung durch den Freund,
voll Wut aus dem kranken Herzen.
Mit zorniger Stimme
rief er: „Mein lieber Freund,
der barmherzige Schöpfer soll
475 dir helfen – ich bin verzweifelt
an ihm und an der reinen Jungfrau,
die ihn in völliger Keuschheit gebar.
Dort kommt eine Schar von Teufeln,
mit der muss ich nun dahinfahren.
480 Weil ich an Gott verzweifelt bin,
muss er sich heute an mir rächen
und über mich
ein so furchtbares Urteil sprechen,
das mit der Verkündigung der Verfluchung
485 derart eng verbunden ist,
dass durch die Last der Verdammnis
mein Herz zerreißen
und die Hölle aufspringen wird
für meine Seele.“
490 Darauf antwortete ihm sein Freund
mit einem tiefen Seufzer:
„Ich will dir eine viel bessere Botschaft
verkünden, lieber Freund, ...“
Der Kranke sagte: „Du sollst schweigen
495 und deinen Mund halten,
denn in dieser verfluchten Stunde
bin ich an Jesus Christus verzweifelt.
Das sei dir unverhohlen gesagt.“



Dô schrei der sieche sêre
470 gen sînes vriundes lêre
von siechem herzen grimme.
mit zornlîcher stimme
sprach er: ‚vil lieber vriunt mîn:
der erbarmherzic schepfer dîn
475 der helfe dir, ich bin verzaget
an im und an der reinen maget,
diu in in ganzer kiusche gebar.
dort kumet ein tiuvellîchiu schar,
mit der sô muoz îch varen hin.
480 sît ich an gote verzaget bin,
der muoz sich hiute rechen
an mir und ûf mich sprechen
eine urteile alsô grimme,
diu mit des vluoches stimme
485 gemenget ist sô vaste,
daz von des vluoches laste
mîn herze sich muoz zerren
und daz sich ûf muoz sperren
diu helle gen der sêle mîn.‘
490 des antwurte im der vriunt sîn
mit eime siuften swaere,
er sprach: ‚vil bezzer maere
wil ich dir, lieber vriunt, sagen –,‘
der sieche sprach: ‚dû solt gedagen
495 und solt versperren dînen munt,
wan an dirre veigen stunt
bin ich an Jêsu Krist verzaget;
daz sî dir offenlîche gesaget.‘

Da schlug sich
500 sein gesunder Freund
wehklagend an die Brust.
Aus tiefstem Herzeleid
rief er lautstark:
„Weh mir, heute und immer,
505 dass ich jemals dein Freund wurde!
Ich sehe wohl, dass dich niemand
leiten oder belehren kann.
Gott soll dein Herz zur Umkehr bringen
mit seiner Macht, das wünsche ich dir!
510 Mein lieber Freund, nun leihe mir dein Ohr
und erlaube mir eine Bitte.
Denk daran, dass ich niemals
absichtlich gegen dich gehandelt habe!“
Der Kranke sagte: „So sprich deine Bitte aus,
515 bevor ich sterbe!“
Da sagte sein gesunder Freund
aus gequältem Herzen
in freundschaftlicher Verbundenheit:
„Ich bitte dich, mein Freund, wenn es dir möglich ist,
520 dass du mir in der dreißigsten Nacht
dort auf jenem Berg erscheinst.
Sieh, mein Freund, das ist meine Bitte!“
Dabei zeigte er schnell
in Richtung eines finsternen Waldes
525 auf einen wilden und hohen Berg.
Der Kranke atmete keuchend.
Er antwortete: „Das mache ich, wenn ich kann.“



Dô sluoc sich ze herzen
500 mit klagelîchen smerzen
sîn vriunt der gesunde.
von leides herzen grunde
schrei er vil lûte unde sprach:
,so wê mir hiute und iemer ach,
505 daz ich dîn ie ze vriunde gewan!
ich sihe wol, daz dich niemen kan
gewîsen noch gelêren;
got müeze dîn herze kêren
nâch sînem lobe, des wûnsche ich dir!
510 vil lieber vriunt, nû neige mir
dîn ôre und were mich einer bete;
gedenke daz ich nie getete
willeclîchen wider dich!
der sieche sprach: ,bit unde sprich,
515 ê daz ich verscheide!
dô sprach mit herzenleide
sîn vriunt der gesunde
ûz vriuntlîchem munde:
,ich bite dich, vriunt, ob dû maht,
520 daz dû mir an der drîzegen naht,
ûf jenem berge werdes schîn.
sich, vriunt, daz ist diu bete mîn.
sus zeigete er im vil balde
gen eime vinstern walde
525 einen berc wilde unde hôch.
der sieche den âtem swâre zôch,
er sprach: ,daz tuon ich, ob ich mac.‘

Da kam der schreckliche Schlag des Todes
und riss ihm das Herz entzwei.

530 Starke Glieder und harte Knochen
begannen sich da zu verbiegen
und ineinander zu pressen
und sehr laut zu krachen.

535 Unter dem Druck des Todes
streckte er sich gewaltig,
begann Arme und Beine zu spreizen
und wieder zusammenzureißen
und ineinander zu schlingen,
540 bald wieder weit von sich zu strecken,
zu verkrümmen und zu recken
und zusammenzukrampfen.

Der Kranke
schäumte und heulte sehr.
Durch den Gast in seinem Herzen
545 wurde er sehr arg gequält
und aller Freude beraubt.



dô kom des grimmen tôdes slac
und zarrete im daz herze enzwein.

530 starkiu lide und hertiu bein
begunden sich dô biegen
und in ein ander smiegen
und krachen harte vaste.
von des tôdes laste

535 begunde er sich vaste zerren,
hende unde vüeze sperren
und wider ze samen zücken
und in ein ander smücken
und balde wîte strecken,

540 krümben unde recken
und in sich selber krimmen.
schûmen unde limmen
begunde der sieche vaste.
von sînes herzen gaste

545 wart er vil sêre geletzet,
der vröuden bar gesetzt.

Ich will euch aber noch mehr sagen,
was ich in dem Buch las:
Er begann mit den Zähnen zu knirschen,
550 fest aufeinander zu pressen
und sich durch die Zunge zu beißen.
Seine Hautfarbe sah man
leichenblass schimmern.
Eine undurchsichtige Dampfwolke
555 erhob sich von dem Kranken.
Das Höllenfeuer brachte den Verzagten
zum Schwitzen und Stinken.
Dadurch wurde blitzschnell ein wertvolles Pfand
aus seinem Herzen geraubt,
560 und zwar die Seele, die dahinfuhr
mit der Teufelsschar,
die gekommen war, sie zu holen.



noch wil ich sagen vürbaz,
als ich ez an dem buoche las:
sîn zene begunde er wetzen,
550 vaste ûf ein ander setzen
und durch die zungen bîzen.
sîn varwe sach man glîzen
in des tôdes gilwe.
eins wolkens trüebiu hilwe
555 huop sich vor dem siechen.
switzen unde riechen
wart der verzagete hellebrant.
des wart vil snelle ein hôhez pfant
gezücket von dem herzen sîn:
560 ich meine die sêle, diu vuor dâ hin
mit der tiuvelîchen schar,
diu nâch ir was komen dar.

Was soll ich noch weiter sagen?
Der Leichnam wurde zu Grabe getragen,
565 ohne Weihwasser und ohne Segen,
weil er gestorben war
ohne Vertrauen in den christlichen Glauben.
Deshalb musste man ihm
die christliche Gemeinschaft vorenthalten.



Waz sol ich nû mêre sagen?
der lîchname wart ze velde getragen
565 ungesprenget und âne segen,
wan er verzaget was tôt gelegen
in kristenlîchem glouben;
des muoste man in berouben
kristenlîcher gemeine.

570 Sein gesunder Freund blieb aber
ganz allein zurück.
Aus tiefstem Herzeleid
entschied er sich für die aufrichtige Reue.



570 sus beleip sît alterseine
sîn vriunt der gesunde.
ûz leides herzen grunde
suochte er die wâren riuwe.

Mit christlichem Vertrauen
575 kam er zu einem vortrefflichen Priester
und sagte: „Herr, mein seelischer Zustand
hat mich zu Euch hergeführt.
Denn Gott hat Euch mit so tiefer religiöser
Gesinnung ausgezeichnet,
580 außerdem fehlt es Euch nicht an
Wissen, guter Ausbildung und Ansehen,
daher will ich mich heute
von Euch belehren lassen
und will schleunigst
585 meine schweren Sünden loswerden.
Meine Schuld will ich bekennen
in aufrichtiger Reue vor mir selbst.“



mit kristenlîcher triuwe
575 kom er zeinem priester guot,
er sprach: ‚hêrre, mînes herzen muot
hât mich her ziu gewîset.
sît iuch got hât geprîset
mit sô geistlîchen siten,
580 dar zuo sô hât iuch niht vermiten
kunst, zuht und êre,
dâ von sô wil ich lêre
hiute von iu enphâhen
und wil vil snelle gâhen
585 von mînen starken sünden.
mîn unreht wil ich künden
mit rehter riuwe wider mich.‘

Der Priester sprach: „So will ich dich
gerne als Stellvertreter Gottes anhören.“
590 Der Sünder bat ihn, sich zu setzen,
kniete sehr ehrfurchtsvoll vor ihm nieder
und sagte: „Mein sehr verehrter Herr,
erschreckt nicht über das, was ich sage,
und achtet gebührend auf die Klage meines Herzens!
595 Darum bitte ich in des großen Gottes Namen,
der große Schande und arge Dummheit
von mir Armen erdulden musste.“



der priester sprach: ‚sô wil ich dich
vil gerne hoeren an gotes stat.‘

590 der sûnder in dô sitzen bat
und kniete vil wirdeclîche vûr in
und sprach: ‚vil lieber herre mîn,
erschrecket niht von mîner sage
und merket rehte mîns herzen klage!
595 des bite ich durch den hôhen got,
der grôze schande und herten spot
durch mich armen hât erliten.‘

Der Priester sagte, wie es üblich ist:

„Fürchte dich nicht, mein lieber Sohn!

600 Wie schwerwiegend und groß deine Sünden auch sind,
die wird dir Gott heute verzeihen.“



der priester sprach mit guoten siten:

,vürhte dir niht, vil liebez kint!

600 swie swaere und grôz dîn sünde sint,
der müeze got hiute vergezzen.'

Da stieß jener
manchen tiefen Seufzer aus:
Ganz nass wurden ihm seine Wangen
605 von vielen großen Tränen,
die er aus Reue
aus seinen Augen presste.
Dann bekannte er ohne Leugnen
alle großen und kleinen Sünden,
610 die er von Kindesbeinen an
verübt hatte.



dô begunde er mezzen
manegen siuften lange.
vil naz wart im sîn wange
605 von manegen zâhern grôzen
die er begunde stôzen
mit riuwe von sînen ougen.
dô seite er âne lougen
grôz unde kleine,
610 swaz er von kindes beine
begangen hete mit sünden.

All das gestand er
in aufrichtiger Reue des Herzens.
Unter jämmerlichen Schmerzen
615 begann er sich aufgrund der vollständigen Beichte
ganz zielstrebig zu verjüngen,
gerade so wie der Adler:
Wenn diesem sein Leib
im hohen Alter zu schwer wird,
620 dann wird er in kürzester Zeit
wieder jung, wie ich euch sage.
Er fliegt eines Tages hoch hinauf
zum Ursprung eines Sees
bis in eine glühende Wolke.
625 Dort verbrennt er sein Gefieder
und stürzt dann
vollständig versengt in den See herab.
Auf diese Weise wird er wieder jung wie früher
und sein Gefieder
630 wächst im schnell wieder nach,
sehr schön und glänzend,
genau passend und vollständig,
edel und dicht;
sein Schnabel ist perfekt gekrümmt,
635 seine Augen sind leuchtend und rund,
seine Flügel leicht und sehr schnell,
seine Krallen lang und dabei schlank,
sein Herz ist mutig und sehr stark –
so steht es über ihn geschrieben.



daz begunde er allez künden
mit rehter riuwe des herzen.
nâch klagelîchen smerzen

615 wart er mit ganzer bîhte sich
jungen harte wizzeclich
rehte sam der adelaere,
sô im sîn lîp ze swaere
von überigem alter ist,

620 sô wirt er gar in kurzer vrist
wider junc, als ich iu sage:
er vliuget hôte an einem tage
ob eines sêwes stamme
ûf in der wolken flamme;

625 dâ brennet er sîn gevider
und vallet denne her nider
gar besenget in den sê.
sus wirt er wider junc als ê
unde wirt im sîn gevider

630 wahsende schiere wider,
harte schoene unde glanz,
wol gevüeget unde ganz
und adelîche geschrenket,
sîn snabel wol gelenket,

635 sîn ougen klâr und sinewel,
sîn vlüge ringe und harte snel,
sîn griffe wît und dar zuo karc,
sîn herze küene und vaste starc, –
daz vinden wir von im geschriben.

640 Auf dieselbe Weise hatte auch den Sünder
seine aufrichtige Beichte hoch emporgehoben
bis an das Tor des Paradieses,
wo er in glühender Reue
gemäß christlicher Zuversicht
645 alles Schädliche seines Herzens
völlig verbrannte und stutzte.



640 sus hete den sündler ouch getriben
sîns herzen bîhte ûf hôhe enbor
unz an daz himelische tor,
dâ er in heizer riuwe
nâch kristenlîcher triuwe
645 sîns herzen übervlützecheit
gar verbrante unde besneit;

Danach fiel er in den See,
nämlich in den seiner Tränen, von denen ich vorhin
gesagt habe, dass sie seine Wangen benetzten.



dar nâch sô viel er in den sê,
ich meine die zâher, die ich ê
ûf sînem wange ligen sprach.

Darsteller

Erzähler: Katharina Schwarz

Klosterzöglinge: Daniel und Lukas Zitzler

Strenger Lehrer: Katharina Schwarz

Geistlicher: Katharina Schwarz

Zauberlehrer: Michael Feldhofer

Assistent des Zauberlehrers: Melanie Pernitsch

Priester: Mag. P. August Janisch

Grafik & Design

Christian Thomas Hain

Örtlichkeiten

Stift Rein (www.stift-rein.at), Cambridge, Burgenland, Kroatien

Sparkling Science



Mittelhochdeutscher Text:

Textedition übernommen aus: Anton E. Schönbach: Studien zur Erzählliteratur des Mittelalters. 2. Teil: Die Vorauer Novelle. Wien: Akademie der Wissenschaften 1899. (= Sitzungsberichte der kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien. Philosophisch-historische Classe. CXL.) S. 42–68.

Neuhochdeutsche Übersetzung:

Die Vorauer Novelle. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung ins Neuhochdeutsche von Andrea Hofmeister. (= Texte zu den Steirischen Literaturpfaden des Mittelalters. 4.)



Die Vorauer Novelle, ein mittelalterlicher Text ohne Autorangabe, berichtet vom Schicksal zweier Klosterzöglinge, die der Enge des Klosters entfliehen und in einer nicht genannten Stadt auf die schiefe Bahn geraten ...

Dieses Buch wurde im Rahmen des Sparkling Science Projektes „Arbeitskoffer zu den Steirischen Literaturpfaden“ erstellt und besteht aus dem mittelhochdeutschen Originaltext, einer neuhochdeutschen Übersetzung und Fotoaufnahmen der Schülerinnen.

